

Um mich ist Heimat

Zum Tode von Karl Öfele (1932 – 2023)*

Von Wolfgang A. Herrmann

Präsident Emeritus der Technischen Universität München



* Auszugsweise als Trauerrede gehalten anlässlich des Requiems für Dr. Karl Öfele am 1. September 2023 in der Pfarrkirche St. Josef in Puchheim-Bahnhof. Für die Überlassung von Bildmaterial dankt der Autor Familie Öfele, Prof. Fritz Kreißl und Manfred Barth.

*„Geschenk ist alles, was da ist,
ist alles, was du hast,
im Hause, das sich Leben nennt,
Freu dich und sei sein Gast.“*

Aus dem Gedicht „Leben“ von Helmut Zöpfl (*1937)

Wir sind nur Gast auf Erden. So haben wir, ganz im Geiste von Karl Öfele, diesen seinen Trauergottesdienst begonnen, in der Absicht, „*dass wir nicht verlieren den Weg zum Vaterhaus*“. Dort hat sich Karl Öfele jenseits seines irdischen Strebens jetzt eingefunden. Keinen besseren Ort als diese Pfarrkirche St. Josef gibt es, um seiner zu gedenken, denn auch hier war seine Heimat, als tiefgläubiger, ja gottesfürchtiger Christenmensch, der in der Gemeindefarbeit zugunsten der Mission und Dritten Welt sowie über Jahrzehnte im Kirchenchor wirkte. Die Kirche, bei aller Kritik, gehörte zu seinem innersten Lebensraum. Ihm blieb er treu.



**Karl Öfele (Studentenakte
TH München 1951)**

Glaube – tiefer Glaube; **Bescheidenheit** – grenzenlose Bescheidenheit; **Pflichtbewusstsein**, bedingungslos; **Fürsorge**, umfassend und für alle. So steht es in der Traueranzeige seiner Familie zu lesen, und treffender kann man seine Wesensart nicht beschreiben. Karl Öfele war ein Mann von unendlicher Geduld, jener sprichwörtlichen Engelsgeduld, auch wenn diese manche nicht mehr verdient hatten. Ein Mann des Ausgleichs, Konfliktlöser. Auch widerstandsfähig, weil er von Jugend auf nicht verwöhnt war, deshalb wind- und wetterstabil, wie der Öfelekopf im Wetterstein über dem Leutaschtal. Jede Begegnung mit ihm war eine menschliche Bereicherung. Er war ein großes Geschenk.

Neben dem hellen Charakter, diesem aber nicht übergeordnet, war der helle Kopf: Blitzgescheit war Karl Öfele, belesen, gebildet; differenziert in der Urteilsfindung; grüblerisch bisweilen, grantlerisch auch – aber eher selten, und hinter-sinnig war sein Humor, den Karl Valentin an die Seite zu stellen ihn nicht beleidigt hätte. Jedenfalls: ein bayerischer Mensch durch und durch. Seine Heimat

fand er dort wo er herkam, und dort blieb sie: benediktinische *stabilitas loci*. Auch sein Fleiß war stabil in allen Lebensphasen; in einer Dienstbewertung durch seinen Mentor Ernst Otto Fischer (1964) heißt es zum „Diensteifer: *sehr gut*“, mit dem nachgesetzten Klammersausdruck „*unermüdlich*“. Ja, er war ausdauernd und zuverlässig wie ein Uhrwerk.



Karl Öfele wurde am 22. Januar 1932 als Sohn von Josef Öfele und seiner Ehefrau Magdalena in München geboren. Sein Vater war Beamter bei der Bayerischen Landespolizei, nach dem Krieg wurde er, kriegsversehrt, als Offiziant im Bayerischen Landwirtschaftsministerium eingesetzt. Die Familie, die in wirtschaftlich bescheidenen Verhältnissen lebte, hatte vier Kinder. Karl war das älteste. Er wechselte nach vier Volksschuljahren in das Wilhelmsgymnasium. Das zweite und dritte Schuljahr (1943/45) verbrachte er bis Kriegsende im KLV-Lager**) Garmisch, anschließend lebte er bei Verwandten in Ettal. Wieder ins Wil-



Ausflug nach Leutasch, dem Landanwesen von Ernst Otto Fischer in Tirol: v.l.n.r. Christof Palm (*1934, Promotion 1959; Karl Öfele; Ernst Otto Fischer; Dietlinde Seus (1927 – 2012), geb. von Pigenot, Promotion 1956); späte Fünfzigerjahre. – Während Karl Öfele die ersten Aromatenmetall-Halbsandwich-Komplexe zugänglich machte (s. Text), trug Christof Palm erste π -Komplexe von Cyclooctatrien und IR-spektroskopisch zum Strukturverständnis der Aromatenmetall-Komplexe bei, während Dietlinde Seus erstmals Bis(η^6 -biphenyl)chrom synthetisierte, das identisch mit dem von Franz Hein früher beschriebenen vermeintlichen "Tetraphenylchrom" war.^{7,8)}

**) Eigentlich „Erweiterte Kinderland-Verschickung“, die zum Zwecke der Evakuierung von Schulen in besonders kriegsgefährdeten Regionen durchgeführt wurde. Tatsächlich war das Münchner Wilhelmsgymnasium nach dem Kriege stark zerstört, es konnten nur wenige Räume für einen stark eingeschränkten Unterrichtsbetrieb genutzt werden. Der Wiederaufbau erfolgte 1952 – 1958.

helmsgymnasium zurückgekehrt, legte er dort im Juli 1951 die Abiturprüfung ab. Mit dem Berufsziel „Industriechemiker“ (so sein Eintrag im „Personalblatt für Studierende“) begann er sogleich ein Chemiestudium an der TH München. Dort legte er 1955 die Vordiplom- und 1958 die Hauptdiplomprüfung ab, beide mit Prädikat.

Unter Anleitung von Ernst Otto Fischer – seit 1957 Extraordinarius, ab 1959 Persönlicher Ordinarius an der LMU München und gleichzeitig Lehrbeauftragter an der TH München – fertigte er anschließend seine Dissertationsarbeit „Zur Reaktion aromatischer Carbocyclen und Heterocyclen mit Metallhexacarbonylen“ an. Dabei eröffnete er erstmals den Zugang zum Halbsandwich-Komplex Benzolchromtricarboxyl (η^6 -C₆H₆)Cr(CO)₃,^{1a)} analog auch von Molybdän und Wolfram. Die erleichterte reduktive Carbonylierung von Chrom(III)-chlorid in Gegenwart von Benzol und anderen Aromaten nutzte Öfele für ein effizienteres Verfahren zur Herstellung von Hexacarbonylchrom Cr(CO)₆.^{1b)} Ebenfalls neuartig war damals die Stoffklasse der formelanalogen Heterocyclen-Metallkomplexe (z.B. Pyridin, Thiophen).^{1c)} Im Vordergrund des Interesses standen zu diesem Zeitpunkt die Aromaten- π -Komplexe von Übergangsmetallen.^{1d)} In seinem Gutachten hob der Doktorvater die Fülle „*origineller Gedanken*“ und eine „*subtile Experimentierkunst, in der er fraglos ein Meister genannt werden kann*“ besonders hervor. Die Rede ist von einer „*souveräne(n) Forscherpersönlichkeit, die bei ihrer Bescheidenheit und ihrem Naturtalent viel zu wenig aus sich macht. Seine Gedankenfolgen sind bedächtig, aber umso überlegter.*“ (Promotionsakte TH München 1960) Die weiteren beiden Prüfer Walter Hieber und Friedrich Weygand schlossen sich der Bewertung „Mit Auszeichnung“ an. Die Doktorarbeit hatte die Hermann-Schlosser-Stiftung (DEGUSSA AG) durch ein Stipendium unterstützt.

Der Öfele mit trübem Sinn
Schaut auf die Moleküle hin.



„Der Öfele mit trübem Sinn, Schaut auf die Moleküle hin.“
– Albumblatt aus den späten Fünfzigerjahren:
Karl Öfele im Labor, damals noch mit Krawatte.

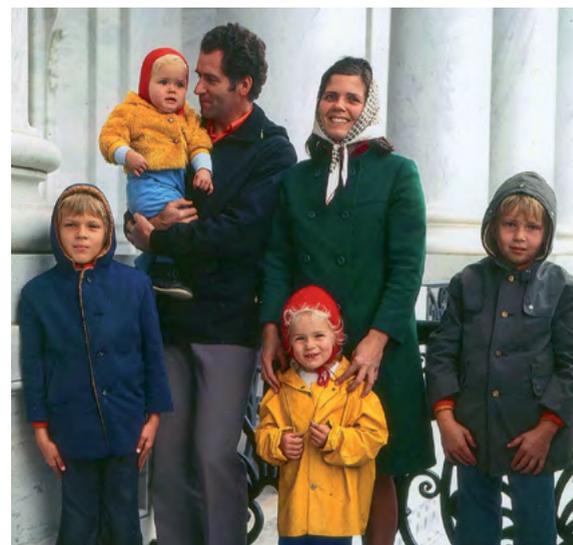
Karl Öfele stellte sein gesamtes Berufsleben in den Dienst der Hochschule am Anorganisch-chemischen Institut bei Ernst Otto Fischer, der 1964 in die Nachfolge von Walter Hieber berufen wurde, und ab 1985 am Lehrstuhl des Autors. Bereits zu Jahresbeginn 1960 trat er in den akademischen Dienst ein, 1964 beantragte Walter Hieber beim Hochschulrektor für ihn die Stelle eines Konservators („in tunlicher Bälde“; vollzogen zum 1. Juni 1965), 1972 wurde Karl Öfele dann Akademischer Direktor und 1994 Leitender Akademischer Direktor. Die reguläre Ruhestandsversetzung erfolgte zum 1. April 1997, was aber das Engagement als Forscher – für weitere produktive 20 Jahre! – nicht beeinträchtigen sollte.

Als Gastdozent verbrachte er 1975/76 an der University of North Carolina in Chapel Hill/USA bei Reuben D. Rieke, einem international führenden Forscher auf dem Gebiet der hochreaktiven Metalle („Rieke-Metalle“). In dieser Zeit besuchte er mich, damals Postdoktorand bei Philip S. Skell, an der Pennsylvania State University in State College/Pa. (USA).



Meine erste Begegnung mit Karl Öfele ereignete sich Ende 1968, vor 55 Jahren. Damals war ich Chemiestudent an unserer „lieben alten TH“, wo ich später – ab 1985 als Professor, ab 1995 als Präsident – wirken durfte. Damals: ein winziges Forschungslabor unter dem Dach, viele Umlaufdestillen brodelten, kleines Dachgaubenfenster, kaum dass man sich umdrehen konnte, schon für zwei war es zu klein. Improvisation war angesagt. Dies war Karl Öfeles Reich, dort erhielt man Experimentalunterricht vom Feinsten, nachhaltig prägend was die Präzision von Forschungsarbeit betrifft, und die kindliche Freude am wissenschaftlichen Fortschritt. Damals entstanden die ersten Carbocyclencarben-Metallkomplexe, Drei- und Siebenringe.²⁾ Zeitgleich war es wieder Karl Öfele, der die ersten N-Heterocyclencarbene an Metalle fixierte.³⁾ Von dort aus spannt sich ein großer Bogen in die jüngere Vergangenheit, als wir 1995 die katalytische Steuerungskraft dieser Stoffklasse entdeckten.⁴⁾ Und immer noch war Karl Öfele mit von der Partie: Nach seiner Pensionierung im Jahre 1997 betreute er an die 20 Doktorarbeiten in meinem Garching-Umfeld. Daraus entstanden zahlreiche Publikationen; unsere letzte gemeinsame Publikation liegt nicht lange zurück.⁵⁾ Das publizierte Lebenswerk des Forschers Karl Öfele umspannt exakt 60 Jahre (1957 – 2017).¹⁻⁵⁾

Eine wissenschaftliche Laudatio wird es bei anderer Gelegenheit geben, denn dafür ist in der Trauerrede kein Platz. Dann wird es lehrreich sein aufzuzeigen, wie ein brillanter Wissenschaftler mit allergrößter, ausdauernder Kontinuität weni-



Karl Öfele mit Familie am Thanksgiving Day 1975 am Capitol in Washington, D.C. (USA), während des Forschungsaufenthaltes bei Prof. Rieke.

ger sich selbst und der eigenen Karriere diente, sondern wirklich aus tiefer Neugier und Passion der Wissenschaft, gleichzeitig aber auch und allem voran den Menschen um sich herum, für die er Verantwortung verspürte und diese tagtäglich lebte. Sich selbst war er intellektuell ein Leben lang treu, stolz aber war er auf seine prächtige Familie, wie ich in den vielen Gesprächen mit ihm immer wieder erfahren konnte.

Karl Öfele hat fast 65 seiner 91 Lebensjahre der Wissenschaft gewidmet. Da beginnt man bei seiner Dissertation 1960 bei keinem Geringeren als Ernst Otto Fischer (1918 – 2007) an unserer Universität, deren prominenter Alumnus er ist. Er gehörte mit Walter Hafner (1927 – 2004) und Reinhard Jira (1929 – 2021), um nur zwei dieser Pioniere zu nennen, zur „Renaissancegeneration“ der Anorganischen Chemie, als die Metallorganische Chemie auf dem Erfolgskurs war, stark geprägt durch Fischers Münchner Laboratorium. Diese lange Forschungslaufbahn endete bei Karl Öfele erst vor wenigen Jahren, mit unserer letzten gemeinsamen Publikation. Nie wollte er im Vordergrund stehen, und schon gar nicht im Rampenlicht, das ihm eher leid war; und doch war er unübersehbar, prominent kraft seiner kompetenten, allseits hochgeschätzten Persönlichkeit. Nicht nur als innovativer Wissenschaftler: Mit seinen ausgeprägten Hausvaterqualitäten war er jahrzehntelang die Seele des Anorganisch-chemischen Instituts, der beständige Kümmerer mit dem besten Durchblick, kein Detail war ihm fremd. So versteht man, dass er in allen Belangen – den Etat der drei anorganisch-chemischen Lehrstühle eingenommen – das vorbehaltlose Vertrauen der Institutsvorstände genoss; neben Heinz-Peter Fritz (1930 – 2007) und Hubert Schmidbaur (*1934) gehörte ich ab Frühjahr 1985 dazu. Wenn man sich blind auf jemanden verlassen konnte, will heißen: immer und jederzeit, dann war es eben Karl Öfele. Aber auch gesellig war Karl Öfele. Das zeigt sich nicht zuletzt dann, wenn er

als Heiliger Nikolaus, hochgewachsen wie er war und mit einem üppigen Rauschebart verziert, zur Weihnachtsfeier des Instituts kam. Da war es ihm ein sichtliches Vergnügen, aus dem Buch von Lob und Tadel zu lesen.

Als Erfahrungsträger im akademischen Dienst war er fakultäts- wie hochschulweit geachtet, in der Fakultät Chemie als langjähriger Schriftführer der Diplomvorprüfungs- und Diplomhauptprüfungsausschüsse. Bleibend sind seine – heute von den meisten Nachgeborenen vergessenen – zentralen Verdienste um die Neubauplanung der Fakultät Chemie in Garching bis hin zu deren reibungslosen Umzug aus München im Jahre 1976. Beim Dies Academicus 2014 durfte ich Karl Öfele die Karl Max von Bauernfeind-Medaille für besondere Verdienste um die Technische Universität München verleihen.



Karl Öfele mit Ehefrau Hildegard (rechts) und der langjährigen Institutssekretärin Therese Rehmann (links) beim International Symposium on Homogeneous Catalysis (ISHC-14) im Jahre 2004 in München



Karl Öfele mit den Professoren Heinz-Peter Fritz und Ernst Otto Fischer im Anorganisch-chemischen Institut der TU München (Garching, Neunzigerjahre)

Seine Forschungsergebnisse sind in nahezu 100 Originalpublikationen dokumentiert. Seine Stärke, geprägt durch seinen großen Mentor Ernst Otto Fischer, war fraglos die Präparative Chemie. Die praktischen Hilfestellungen im Labor wertschätzten die vielen wissenschaftlichen Nachwuchskräfte, bis hin zu den Postdoktoranden, denn bei Karl Öfele erlernte man die solide Laborarbeit. Ich konnte mir diese seine besondere Expertise unter anderem als Coautor eines umfangreichen Kapitels über „Metallorganische Komplexverbindungen“ in Brauer's Handbuch sichern.⁶⁾



Beim Bergwandern im März 1961 mit E. O. Fischer (ganz rechts) auf dem Gipfel des Schafssiedel (2447 m) in den Kitzbüheler Alpen.- Karl Öfele (links vorne), hinter ihm Max Herberhold (*1936).

Mich faszinierte an Karl Öfele jener große Bildungsreichtum, der erst im Gespräch zum Vorschein kam, weil er halt so bescheiden war. Da erinnere ich mich an unsere Exkurse in die bayerische Geschichte, so auch in die Zeit von Max III. Joseph und des – wie er! – Staatsbeamten Freiherrn Andreas Felix von Öfele (1706 – 1780), Vorstand der Hof- und Staatsbibliothek (Karl Öfele: „Dös wär' nix für mich; Bohren im Labor ist besser.“) Diese Gespräche über seinen Namensvetter lassen mich heute die Epitaphieninschrift des Freiherrn in der Frauenkirche zitieren: „*Der Welt und des Studierens satt. Den Verklärten erwarten bessere Dinge einer besseren Welt.*“ – Oder schlichter mit Ludwig Thoma aus dessen „Erinnerungen“: „*Um mich ist Heimat, und die Erde kann einmal den, der sie herzlich liebte, nicht drücken.*“

Ich stehe heute hier, um zu danken. Um Karl Öfele ein herzliches Vergelt's Gott in die Ewigkeit hinüberzurufen: persönlich, für das Anorganisch-chemische Institut und seine Kollegenschaft, für die Fakultät, für die Technische Universität München.

Wir alle haben einen treuen Freund und Wegbegleiter verloren, einen begnadeten Wissenschaftler. Gott sei seiner Seele gnädig. Er möge ruhen in Gottes ewigem Frieden.



Literatur

1. a) E. O. Fischer, K. Öfele, Chem. Ber. 90 (1957) 2532 – 2535;
b) E. O. Fischer, W. Hafner, K. Öfele, Chem. Ber. 92 (1959) 3050 – 3052;
c) E. O. Fischer, K. Öfele, Chem. Ber. 93 (1960) 1156 – 1161; Z. Naturforsch. B 14 (1959) 736 – 737; Chem. Ber. 91 (1958) 2395 – 2399;
d) E. O. Fischer, K. Öfele, H. Essler, W. Fröhlich, J. P. Mortensen, W. Semmlinger, Chem. Ber. 91 (1958) 2763 – 2772.
2. K. Öfele, Angew. Chem. 80 (1968) 1032 – 1033; J. Organometal. Chem. 22 (1970) C9 – C11.
3. K. Öfele, J. Organometal. Chem. 12 (1968) P42 – P43.
4. Zusammenfassungen:
a) W.A. Herrmann, Angew. Chem. Int. Edit. Engl. 41 (2002) 1290 – 1309;
b) W.A. Herrmann: 50 Years of Passion for Organometallic Chemistry, in: J. Organometal. Chem., Vol. 1000, 1. Nov. 2023;
c) K. Öfele, E. Tosh, C. Taubmann, W.A. Herrmann, Chem. Rev. 109 (2009) 3408 – 3444;
d) P. Altmann, K. Riener, F.E. Kühn, W.A. Herrmann, Chem. in Uns. Zeit 49 (2015) 260 – 269.
5. Ch. Jandl, K. Öfele, F.E. Kühn, W. A. Herrmann, A. Pöthig, Organometallics 33 (2014) 6398 – 6407. – Letzte Publikation unter der Autorenschaft von Karl Öfele:
Ch. Jandl, K. Öfele, A. Pöthig, Organometallics 36 (2017) 4348 – 4350.
6. W. P. Fehlhammer, W. A. Herrmann, K. Öfele, in: Handbuch der Präparativen Anorganischen Chemie, 3. Auflage, S. 1799 – 2033, Ferdinand Enke-Verlag, Stuttgart 1981.
7. a) H. Werner: Geschichte der anorganischen Chemie, S. 73, Wiley-VCH, Weinheim 2017.
b) D. Seyferth, Organometallics 21 (2002) 2800 – 2820.
8. a) E. O. Fischer, D. Seus, Chem. Ber. 89 (1956) 1809 – 1815. – (b) E. O. Fischer, Ch. Palm, H. P. Fritz, Chem. Ber. 92 (1959) 2645 – 2657.

Impressum

Herausgeber und Autor:

Prof. Dr. Dr.h.c.mult.

Wolfgang A. Herrmann

Präsident Emeritus

Technische Universität München

Lichtenbergstraße 2A

c/o TUM Institute for Advanced Studies

85748 Garching b. München

president.emeritus@tum.de

sekretariat.herrmann@zv.tum.de

Veröffentlicht im Oktober 2023